zu berücksichtigen sei, ist eine Frage, die wohl werth ist, nicht übergangen zu werden. Eine im Vorjahre in Berlin erschienene Broschüre „Reallatein" von A. Stammheid schlägt allen Ernstes und voller Wärme für die Sache schlechtweg die obligatorische Einführung des Lateinischen vor mit dem Zusatz, in diesem Weltlatein Alles, was demselben für die Ansprüche der modernen Zeit mangele, aus dem Italienischen zu ergänzen. Der Meinung, daß das Latein eine längst internationale Sprache ist, läßt sich nichts entgegenstellen, aber weshalb hat sich denn das Latein, welches ja bereits vor mehreren Jahrhunderten eine neue Literaturperiode entfaltete, die man ihrem Werthe nach ohne Weiteres der alten classischen an die Seite zu setzen hat, und welches das ganze Mittelalter hindurch dem Kinde, man kann sagen, mit der Muttermilch eingeflößt wurde, sobald es einer nur halbwegs besseren Familie angehörte — weshalb hat sich denn dasselbe nicht auf der Oberfläche unserer Culturbewegung erhalten oder gar zur Universalsprache weiter entwickelt? Etwa weil es bezüglich des Wortschatzes der Zeit nicht mehr hätte genügen können? Vom Gegentheil zeugen die massenhaften, oft komischen Neubildungen, welche das lateinische Idiom jener Zeit aufweist, und in denen es in erschreckender Weise verwilderte und verkam, so daß der Ausdruck Mönchslatein uns noch heutzutage weltschmerzähnlich anmuthet. Unter den mehrfachen Gründen des Verfalls der lateinischen Sprache war sicherlich der ihrer schweren Erlernbarkeit nicht der letzte. Man denke nur an den Schweiß, welchen der Elementarschüler der Gymnasien bei der Erlernung der Fundamente des Lateinischen vergießt, zumal wenn er nicht besonders beanlagt ist; ganz abgesehen noch von der Syntax! Man denke an die Mühe des Lehrers, der seinen Schülern den Unterschied zwischen ut consecutivum und ut finale erklärt oder die consecutio temporum explicirt. Mir fällt hierbei ein Lehrer ein, der die letztere an der Wandtafel des Schulzimmers durch eine Anzahl immer kleiner werdender Kreise erklärte; der größte stellte den Hauptsatz dar, der kleinste den letzten Nebensatz. Diese Kreise verband er durch Striche, und das Ganze machte und dann den Eindruck, als hätte er Seifenblasen steigen lassen. Seifenblasen deshalb, weil das eben Vorgeführte sehr bald in den jugendlichen Köpfen wieder zersprang und in der nächsten Stunde von Neuem vorgenommen werden mußte.

Auf den Unterricht der Jugend im Lateinischen legt nun der Verfasser des „Reallatein" das Hauptgewicht; er will den lateinischen Unterricht in allen Schulen obligatorisch sehen, als Lehrgegenstand für Alle — auch in den Mädchenschulen, und hier sogar ganz besonders! Arme höhere Töchter! — Wenn schon die Gymnasien 9 Jahre lang lateinisch lehren, um den letzten Schliff der Vollendung doch noch immer erst von der Universität geben zu lassen, wie soll es da um die Mädchen-, die Volksschulen stehen? Und der Verfasser meint wörtlich: „Von den Frauen ist ganz besonders zu hoffen, daß sie mit leicht erregbarer Sympathie die Bedeutung der Sache erfassen und thatkräftig dafür wirken werden. Ist die Frau doch im Allgemeinen begeisterungsfähiger für alles sittlich Große und Wahre" &c.

Auf das Erstere ein überzeugungsvolles „Nein"! Was den Schlußsatz betrifft, so gilt hier eine Beschränkung. Gewiß ist die Frau begeisterungsfähig, für alles sittlich Große und Wahre aber ist es im Grunde nur die deutsche Frau, nicht die Frau der Erde — und auch jene vermag infolge ihrer natürlichen Bestimmung für das Edle und Gute meist doch nur im Princip zu wirken, nicht aber in der Einzelheit, am allerwenigsten aber in gelehrten Dingen, wie es eine Propaganda für das Lateinische, welches sie ebenfalls noch selbst lernen soll, unbestritten wäre. Wo bleibt auch bei solchen Vorschlägen eines warmfühlenden Allerweltsfreundes die Rücksicht auf die ohnehin so traurigen hygieinischen Verhältnisse der lernenden Jugend? Haben wir noch nicht genug Unterrichtszweige, oder meint man, daß mit der Erlernung des Lateinischen als der Weltsprache den Anforderungen der Schulbildung genügt sei?

Noch einige Worte über die Schrift der Weltsprache. Der Erfinder der Volapük deutet in seiner neuen Grammatik an, daß er später möglicherweise seine Sprache nicht mehr in den lateinischen Buchstaben, sondern mit stenographischen Schriftzeichen, etwa den Gabelsberger'schen, schreiben werde. Also auch das Bestreben der Schriftvereinfachung tritt damit zum ersten Mal in Deutschland allgemein gefaßt auf, und in der That ist wohl nichts gerechtfertigter als der Wunsch, die 26 nun bald antediluvianisch gewordenen Rumpelkammerfiguren des Alphabets im Geist unserer auf allen Gebieten machtvoll vorwärtsschreitenden Culturentwicklung vereinfacht zu sehen, an welchen sich die um Minuten geizende Gegenwart die Finger müde schreibt. Daß Steiner gerade die Gabelsberger'schen Schriftzeichen für seine Idee im Auge hat, erklärt der Umstand, weil er in Süddeutschland lebt; es gibt entschieden logischer und schöner gebaute Schriftzeichen auf dem Gebiet der Tachygraphie als die genannten!

Sei dem aber wie ihm wolle, wir müssen immer wieder auf unsere Ueberzeugung zurückkommen, daß das Neuenglische in Pitman'scher Klangschrift am geeignetsten sein dürfte, sich im internationalen Verkehr einzubürgern, spricht doch auch nach der oben citirten Stelle Steiner selbst von dem Löwenantheil, der der englischen Sprache bei Aufstellung der Weltsprache zufiele.

Der tiefe sittliche Kern, welcher das treibende Moment für die ganze Bewegung ist, und welcher darum auch die Träger der Idee außerhalb des Kreises von nichtzubeachtenden Utopisten stellt, ist leider von einem solchen Wust von Schwierigkeiten und notorischen Unmöglichkeiten im Lichte optimistischer Träumereien umkleidet, daß man nur dem Lauf der Zeit die Entscheidung überlassen darf, ob die eine oder andere der vorgeführten Ideen es zu einer bemerkenswerthen Geltung bringen werde, oder nicht.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Abdruck ohne Angabe der Quelle wird gerichtlich verfolgt.)

Die Mühlenbauer und Zeugarbeiter Schott und Mißler in K. sind vom Landgericht wegen fahrlässiger Körperverletzung verurtheilt; wie dasselbe feststellt, haben die beiden Angeklagten, welche in der Schneider'schen Pappfabrik einen zum Herauf- und Hinunterwinden von Lasten aus den Parterreräumen nach dem Oberboden bestimmten Fahrstuhl in Ausübung ihres gewerblichen Berufs als Zeugarbeiter hergestellt, dergestalt fahrlässig Körperverletzungen der verehelichten Kuhn und des Pächters Naabe verursacht, daß sie durch regelwidrige Benutzung einer runden, aus nicht ganz trockenem Holz gefertigten Welle für das Triebrad die Tragfähigkeit des Fahrstuhls gefährdet, die Verbindung zwischen Welle und Triebrad unsicher gemacht, hierdurch ein plötzliches Niedergehen des von dem in seinem Verbande gelockerten Triebrade nicht mehr festgehaltenen Fahrstuhls und ein Herunterstürzen der mit dem Abladen beschäftigten beiden vorerwähnten Personen bewirkt haben.

Die von den Angeklagten gegen ihre Verurtheilung eingelegte Revision hat das R.-G. III. Strafsenat am 2. Februar d. J. verworfen unter folgender Ausführung: Ob die Angeklagten von ihrem Auftraggeber für die Herstellung des Fahrstuhls nach Tagelohn, Stücklohn oder wie sonst bezahlt worden sind, ist ebenso gleichgiltig, wie der Umstand, daß der Auftraggeber Fabrikbesitzer Schneider die Idee, wie er sich die Construction des Fahrstuhls gedacht, in einer rohen Kreideskizze vorgezeichnet hat. Entscheidend für die strafrechtliche Verantwortlichkeit der Beschwerdeführer ist allein, daß Schneider die Herstellung der gesammten Fahrstuhleinrichtung dem Schott, dieser die Ausführung der Arbeit dem Mißler übertragen hat, die beiden Letzteren den Auftrag ausgeführt haben und die Benutzung der untauglichen Welle lediglich auf der gemeinsamen Thätigkeit der beiden Angeklagten beruht. Daß hiernach die letzteren in Ausübung ihres gewerblichen Berufs als mit der Herstellung derartiger baulicher Anlagen beschäftigter Zeugarbeiter thätig gewesen sind, kann nicht zweifelhaft sein. Welches Maß von Mitverantwortlichkeit hierbei der nur wegen Mangels des Strafantrags freigesprochene Fabrikbesitzer Schneider zu tragen hat, berührt die selbständige Fahrlässigkeitsschuld der Angeklagten nicht. Kannte insbesondere Schott die Gefährlichkeit der Einrichtung und hat er Schneider von vornherein darauf aufmerksam gemacht — jedoch, wie die Urtheilsgründe ergeben, nicht mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der Welle, sondern wegen anderer Constructionstheile —, so bleibt seine Verantwortlichkeit für das trotzdem von ihm oder durch ihn ausgeführte fehlerhafte Werk um Nichts weniger, seine Fahrlässigkeitsschuld aber um so evidenter bestehen. Ebenso ist es bedeutungslos, daß Schott und Mißler nach Fertigstellung des Holzwerks die Anbringung des Seils und die Inbetriebsetzung der Maschinerie Anderen überlassen haben. Denn auch dies war die naturgemäße, nothwendig von ihnen vorhergesehene Folge ihres Thuns. Zu Bedenken könnte die Schlüssigkeit der Urtheilsbegründung nur in einem Puncte Anlaß geben. Das Herunterstürzen des Fahrstuhls und der geschädigten Personen ist unmittelbar verursacht durch ein theilweises Betreten des Stuhls abseiten der letzteren und die dadurch herbeigeführte Mehrbelastung. Es steht ferner zu Gunsten der Angeklagten fest, daß irgend eine bestimmte Tragfähigkeit des Fahrstuhls nicht verabredet, von den Angeklagten also auch nicht übernommen worden ist. Das Landgericht begnügt sich mit der Erwägung, daß ein derartiges Betreten des Fahrstuhls beim Abladen unvermeidlich, daß es von den Angeklagten vorhergesehen werden mußte, und daß ein durch Auftreten der Betheiligten auf den Stuhl erfolgter Zuwachs zu der von letzteren nach obigen Feststellungen im fraglichen Augenblicke zu tragen gewesenen Last (5 Centner 80 Pfund Pappe) eine bei normaler Construction erzielte Tragfähigkeit des Stuhls nicht überschritten haben würde. Die letztere Erwägung ist offenbar unschlüssig gegenüber dem Einwande Schott's, der Stuhl sei nur auf 2 Ctr. Tragfähigkeit berechnet gewesen, oder der Einrede Mißler's, 6 Ctr. seien zu viel für den Stuhl gewesen. Denn was die Angeklagten geltend machen wollten, ist, daß ihre, an sich fehlerhafte Construction immerhin zur Tragung geringerer Lasten ausreichend gewesen, daß beispielsweise eine zu nur 2 Ctr. todter Last hinzutretende Mehrbelastung durch Menschen der Tragfähigkeit keinen Abbruch gethan hätte, eine zu 5 Ctr. 80 Pfd. aber hinzutretende menschliche Mehrbelastung außerhalb der von ihnen gewollten Tragfähigkeit, folglich auch außerhalb einer von ihnen zu vertretenden Vorhersehbarkeit gelegen hätte. Es liegt auf der Hand, daß solche Einrede nicht durch eine normale Construction voraussetzende Erwägung widerlegt werden kann. Indessen andere Stellen des Urtheils lassen jedenfalls soviel deutlich erkennen, daß die Beschaffenheit der Welle so schlecht war, daß dieselbe unter allen Umständen, auch bei geringer Belastung früher oder später ihren Dienst gegenüber dem auf ihr gehenden Treibzeuge versagen mußte, daß ferner den Angeklagten bekannt war, wie der fragliche Fahrstuhl jedenfalls die Bestimmung hatte, Lasten, oder, wie es gelegentlich heißt, schwere Lasten zu tragen, und eine Belastung mit 5 Centner 80 Pfund Pappe diejenigen Grenzen nicht überschritt, innerhalb deren nach der den Angeklagten bewußten Bestimmung des Fahrstuhls derselbe benutzt werden sollte. Trifft dies zu, dann ist damit die obige Schutzeinrede der Angeklagten für den hier vorliegenden concreten Fall thatsächlich beseitigt, d. h. es ist festgestellt, daß sie auch eine zu 5 Centner 80 Pfund hinzutretende Mehrbelastung durch menschliche Körper vorhersehen mußten, und das eingetretene schädigende Ereigniß ihnen zur Fahrlässigkeit zuzurechnen ist.

Nachtrag.

* Leipzig, 18. August. Se. Hoheit, Prinz Albert von Sachsen-Altenburg traf gestern Nachmittag ½6 Uhr von Großheringen kommend hier ein und fuhr um 6 Uhr 15 Min. auf der Bayerischen Bahn weiter nach München.

* Leipzig, 18. August. Nachdem in der jüngsten Zeit die Truppen der Regimenter Nr. 106, 107 und 134 auf dem großen Exercierplatz bei Connewitz im Regiment exercirt hatten, beginnen die Uebungen in der Brigade auf demselben Terrain am 20. August und werden bis 25. desselben Monats fortgesetzt. Am 26. August ist Rasttag und am 27. August erfolgt, wie wir bereits vor einigen Tagen mitgetheilt haben, der Abmarsch der Regimenter in die Cantonnements bei Grimma und Umgegend.

* Leipzig, 18. August. Die während der letzten Monate ausgeführte Renovirung des Inneren der hiesigen katholischen Kirche ist nunmehr in schönster und edelster Weise vollendet. Zugleich sind auch zwei Fenster des Kirchenschiffes mit kostbaren Glasfenstern versehen worden, welche in ihrer künstlerischen Ausführung einen prachtvollen Schmuck in dem Gotteshause bilden und ihrem Verfertiger Ehre machen. Einen schönen Anblick gewährt ferner der aus farbigen Cementplatten hergestellte Fußboden vom Cementfabrikanten Herrn Otto Schulz-Plagwitz, von welchem auch die Stufen zum Hochaltar geliefert worden sind; überhaupt findet die Benutzung farbiger Cementplatten gerade zu Fußböden immer mehr und mehr Anwendung. Zu bedauern bleibt nur, daß der sehnliche Wunsch so vieler Kirchenbesucher, die Kirche bei der Renovirung gleichzeitig mit einer Heizungsanlage zu versehen, unberücksichtigt geblieben ist.

* Leipzig, 18. August. Wir gaben an anderer Stelle die Mittheilung, es sei begründete Hoffnung vorhanden, daß einer der am österreichischen Bundesschießen theilnehmenden Leipziger Schützen einen der ersten Preise mit nach Hause bringen werde. Nach heute eingegangener telegraphischer Nachricht hat sich diese Hoffnung verwirklicht, indem bei dem gestern zu Ende gegangenen Bundesschießen in Innsbruck der betreffende Schütze, Herr Bäckermeister G. Lange hier (Petersstraße 29), den besten überhaupt zu erlangenden Preis, den ersten auf Feldfestscheibe „Kaiser", errungen hat. Die österreichischen Zeitungen bezeichnen diesen von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich gestifteten Preis als ein herrliches Product einheimischer Kunst. Auf einem schwarzen Marmorsockel in Säulenform, reich mit vergoldetem Silber geziert, der auf zwei Schilden die Inschriften: „Maximilianus Primus und Innsbruck 1885" trägt, erhebt sich eine 30 Centimeter hohe Statuette des Kaisers Max in mattem Silber. Dem Künstler hat wohl die Erzählung von Kaiser Max auf der Martinswand vorgeschwebt. Der Kaiser steht auf Felsen, die linke Hand auf den Spieß gestützt, in der erhobenen Rechten das Hifthorn, mit dem er eben den Ruf hat erschallen lassen, leicht vorgebeugt, lauschend, ob ihm Antwort werde. Er ist im Jagdgewand dargestellt, das Feuerrohr auf dem Rücken, die historische Jagdkappe auf dem Haupte. Das Kostüm ist getreu bis in die kleinsten Details, die Portraitähnlichkeit frappant.

— In dem Artikel in gestriger Nummer, betreffend das Begräbniß des Bürgermeisters a. D. Dr. Stephani, muß es in der Trauerrede des Herrn Pastor Grundmann im dritten Absatz, zweite Zeile statt „großen" ersten Traum der Kindheit, und im vierten Absatz, dreizehnte Zeile statt „innigen" vorigen Zeiten heißen.

* Leipzig, 18. August. Die hiesige Hof-Apotheke zum weißen Adler ist, wie auch bereits aus dem Anzeigentheil bekannt geworden, in den Besitz des Herrn Apotheker R. Lutz übergegangen. Nächst der Löwen-Apotheke, deren Begründung bekanntlich in das 15. Jahrhundert zurückfällt, und der Salomonis-Apotheke ist die Adler-Apotheke eine der ältesten in Leipzig.

— Eine besondere Anziehungskraft wird das heutige dritte große Sommernachtsfest im Zoologischen Garten dadurch erhalten, daß bei Gelegenheit desselben außer dem bereits rühmlichst bekannten Reckturner und Katapultenflieger Herrn Adolfe Morro noch ein zweiter nicht minder geschickter Equilibrist, Herr James Fane aus London, dem Publicum zum ersten Male seine staunenswerthen Leistungen, deren besondere Besprechung wir uns vorbehalten, vorführen wird. Ferner wird die Illumination des Gartens eine noch bei Weitem glänzendere und vollständigere werden als die beiden ersten Male, und auch die bengalische Beleuchtung wird eine noch brillantere sein als bisher. Von 8 Uhr Abends ab findet Concert von drei Musikcorps statt: im Vordergarten concertirt die Capelle der reitenden Artillerie aus Riesa, Dirigent Herr Stabstrompeter Linke, im Waldpark (dessen Eröffnung, beiläufig gemerkt, gerade heute vor 2 Jahren erfolgte) die Büchner'sche Capelle und in der Rollschuhbahn die Capelle des Herrn Director Anger. Nach Beendigung des Gartenconcertes findet in dem letzterwähnten Locale großer Ball statt. Alle diese Genüsse versprechen den Aufenthalt in dem im Glanze des elektrischen Lichtes strahlenden Etablissement zu einem höchst angenehmen zu machen.

— Am künftigen Sonnabend veranstaltet das Commers-Comité der Kreuzbrüder-Stammtische von Leipzig und Umgegend in der hiesigen Central-Halle eine größere Festlichkeit, bei welcher die musikalische Ausstattung die Capelle des 134. Infanterie-Regiments übernommen hat. Nach dem entworfenen Programm steht den Theilnehmern ein heiterer Abend bevor.

— Bei der überaus lebhaften Betheiligung, deren sich die ersten beiden Waldfeste im Bierbaum'schen Wald-Café zu Connewitz zu erfreuen hatten, hat sich Herr Bierbaum, einem vielseitig geäußerten Wunsche nachkommend, entschlossen, am heutigen Mittwoch Abend noch ein drittes und letztes derartiges Fest zu veranstalten, bei welchem die Besucher ganz dieselbe Ausstattung vorfinden, wie bei den vorangegangenen beiden Festen. Das Concert führt wiederum die Capelle des 96. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirectors Schulz aus. Das Nähere ergiebt sich aus dem Anzeigentheil.

) Leipzig, 18. August. Wegen zwecklosen Herumtreibens wurde gestern ein Goldarbeiter aus Naumburg im Rosenthale polizeilich angehalten und nach dem Naschmarkt gebracht. Dort stellte sich heraus, daß derselbe im Besitz gefälschter Legitimationspapiere war. Unter diesen Umständen verblieb er in Haft. — Als gestern Vormittag ein Gartenbesitzer an der Eutritzscher Straße seinen Garten daselbst betrat, fand er zu seinem Erstaunen in dem Gartenhause, welches verschlossen war, bereits Leben und einen unbekannten Mann darin vor, der sich gewaltsam in das Gartenhaus Eingang verschafft hatte. Der Eindringling, ein Handarbeiter aus Volkmarsdorf, wurde polizeilich festgenommen und nach dem Naschmarkt gebracht. — Auf dem Fahrgleise, welches von der Wenk'schen Baufabrik in Eutritzsch nach dem Berliner Bahnhof führt, verunglückte gestern Abend ein Arbeiter, Namens Köhler aus Eutritzsch, dadurch, daß er beim Fortschieben eines leeren Wagens zum Fallen kam und überfahren wurde. Er war schrecklich verletzt und starb auf dem Transport nach dem Krankenhause. — Gestern Abend wurde in der Dresdner Straße ein seinen Eltern in Reudnitz entlaufener 10jähriger Knabe und heute Morgen auf einer Treppe in der Ulrichsgasse ein seinen Eltern ebenfalls entlaufener 12jähriger Knabe polizeilich aufgegriffen. — Ein Schneider aus Diepholz im Hannoverschen, den die Staatsanwaltschaft zu Hamburg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt, fiel heute Morgen in der Thalstraße unserer Polizei in die Hände. — Ebenso wurde ein von der Staatsanwaltschaft zu Rogla wegen schwerer Körperverletzung steckbrieflich verfolgter Schlosser aus Breslau denselben Vormittag hier aufgegriffen und zur Haft gebracht. — Wegen Ungebührlichkeiten wurde gestern Nachmittag ein Gast in einer hiesigen Restauration von dem Wirthe herausgewiesen. Hierbei hatte letzterer ein Bierglas ergriffen, welches der Gast ebenfalls festhielt. Plötzlich brach der gläserne Henkel des Bierglases ab und schnitt Beide in die Hand, so daß sie erheblich verletzt wurden und ärztlich verbunden werden mußten. — In der Klostergasse fiel heute Nachmittag von einem Grundstück, worauf Dachreparaturen vorgenommen wurden, ein Dachziegel auf die Straße herab und traf einen gerade dort stehenden Restaurateur auf den Kopf. Derselbe wurde nicht unbedeutend verletzt. — In der Bahnhofstraße wollte heute Nachmittag der Führer eines Hundegeschirres, ein Handarbeiter aus Gautzsch, einem Pferdebahnwagen durchaus nicht ausweichen. Der Kutscher mochte pfeifen, soviel er wollte, der Gautzscher blieb auf dem Gleise und der Pferdebahnwagen mußte halten. Nun machte der Handarbeiter Scandal, daß ein Auflauf entstand, schimpfte einen hinzugekommenen Schutzmann und veranlaßte endlich seine Arretur. Er wurde nach dem Naschmarkt gebracht und dort eingesteckt. — Wir theilten kürzlich mit, daß ein Kürschner aus Schweidnitz wegen verdächtigen Besitzes einer Geldsumme von 11,000 ℳ von der Polizei hier angehalten und vorläufig in Haft genommen worden sei, auch daß die criminalpolizeilichen Erörterungen zur Aufklärung der Sache fortgeführt würden. In Folge dieser Erörterungen ist man nunmehr zum Ziele gelangt; denn es ist festgestellt, daß diese Summe in Jüterbogk aus einer Kurzwaarenhandlung mittelst Einbruchs gestohlen worden ist.

— In den Bericht über das 25jährige Stiftungsfest des „Vereins ehrenvoll verabschiedeter Militairs in Gohlis" hat sich insofern ein Irrthum eingeschlichen, als das gespendete Jungfrauen-Geschenk nicht von den Jungfrauen von Gohlis, sondern nur einzig und allein von den Fest-Jungfrauen gestiftet worden ist.

† Thonberg-Neureudnitz, 18. August. Vorgestern fand hier die Uebergabe und Vorführung einer neuen mechanischen Rettungs- oder Stützenleiter, für die hiesige freiwillige Feuerwehr statt. Unter der Betheiligung von vier nachbarlichen Feuerwehren durchzog man zunächst mit dem Geräth alle Ortsstraßen, worauf es der hiesige Feuerwehrhauptmann, Herr Schröter, seiner Bestimmung übergab und gleichzeitig allen Gebern, welche zur Beschaffung der Leiter freiwillige Beiträge geliefert hatten, herzlich dankte. Darauf wurde mit der neuen Leiter eine Uebung vorgenommen und zwar bei einem Sturmangriff auf die Riebeck'sche Brauerei mit sämmtlichen Geräthen; als die Leiter 1½ Minute nach dem Sturmsignale aufgerichtet war, sah man nach weiterer ½ Minute vom dritten Stockwerk aus auf das Dach des angenommenen Brandobjectes einen kräftigen Wasserstrahl sich ergießen. Die rasche Handhabung erfreute allgemein.

— Schleußig, 18. August. Am gestrigen Nachmittag machte der hiesige 62 Jahre alte Handarbeiter August W. durch einen Schuß in den Mund seinem Leben ein Ende. Schwermuth wegen Alters und Kränklichkeit ist das Motiv dieser traurigen That.

** Chemnitz, 18. August. Hinsichtlich der kürzlich erwähnten Allgemeinen Krankencasse für die Maschinenfabriken und Gießereien der Stadt Chemnitz, welche 98 Betriebe mit ca. 11,000 Versicherten umfaßt und so das beste Zeugniß für das Blühen der Industrie in unserer Stadt giebt, ist zu berichten, daß der XXII. Jahresabschluß einen Ueberschuß von 14,574 ℳ 51 ₰ aufweist. Die Einnahmen betrugen in den vierzehn Monaten des Geschäftsjahres 158,224 ℳ 68 ₰, denen an Ausgaben 143,650 ℳ 17 ₰ gegenüberstanden. Davon entfielen auf Kranken- und Begräbnißgelder 132,752 ℳ 72 ₰. Die Zahl der Verpflegten betrug insgesammt 4071. Jedenfalls ist diese Betriebscasse eine der größten im ganzen deutschen Reiche und nur Werke, wie das Krupp'sche in Essen oder ähnliche, dürften einen höheren Umsatz aufzuweisen haben.

* Zwickau, 18. August. Für das erledigte zweite Diakonat an der hiesigen St. Marienkirche ist in der gestrigen Sitzung des Kirchenvorstandes Herr Diakonus Müller zu Glauchau gewählt worden.

* Crimmitschau, 17. August. Daß an Abenden und in Nächten, welche den Lohntagen folgen, in der Regel stark gezecht wird, ist bekannt. Leider werden dann bisweilen auch Roheiten und Gewaltthätigkeiten verübt. So wurde in der Nacht zum letzten Sonntag der Wirth des Gasthauses „Zur Sonne" dahier von einem der in seinem Locale zechenden und schließlich in Streit gerathenen Ziegeleiarbeiter in dem Augenblicke, als er Ruhe gebieten wollte, mit einem Stocke dermaßen auf den Kopf geschlagen, daß derselbe ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. In derselben Nacht wurde ein hiesiger Bewohner von einem Stellmachergesellen auf offener Straße geschlagen und mißhandelt! „Seine lauten Hülferufe", so schreibt das hiesige Amtsblatt, „lockten mehrere Bewohner genannter Straße (der oberen Neustadt) herbei, und war es nur deren kräftigem Einschreiten zu danken, daß der Ueberfallene vor weiteren Mißhandlungen geschützt wurde. Der Stellmacher wurde festgenommen und nach der Polizeiwache gebracht."

— Der „Freib. Anz." theilt mit, daß die bei dem Feuer in der Schulze'schen Lackfabrik in Freiberg angerichteten Verheerungen nicht so bedeutend sind, als sie in der ersten Notiz dargestellt wurden. Alle Hauptgebäude sind vollkommen unversehrt, während nur das kleine Siedereigebäude mit ca. 8 Centnern Lack Inhalt, sowie ein kleiner theils offener Bretterschuppen mit geringwerthigen Zuthaten und einem Quantum ordinairer Lacke verbrannten, resp. zerstört worden sind.

† Dresden, 18. August. Bei einer hiesigen Trödlerin wollte gestern ein unbekannter junger Mann eine Anzahl guter Billard-Bälle verkaufen. Da der von ihm geforderte Preis ein sehr geringer war und in gar keinem Verhältniß zu dem Werthe des Verkaufsobjectes stand, so schöpfte man Verdacht und zeigte die Trödlerin das Vorkommniß an. Der danach angehaltene Verkäufer, ein durchreisender Kellner, gestand zu, daß er die Bälle in einer ihm unbekannten Wirthschaft eines Dorfes an der Chaussee nach Meißen gestohlen habe.

— Einen neuen Beleg für den frischen, thatkräftigen Zug, der gegenwärtig durch das Handwerk geht, hat neuerdings die Dresdner Tischlerinnung geliefert. Die Innungsmeister haben, wie die „Dr. N." berichten, eine gemeinsame Verkaufsstelle, Johannes-Allee 1, errichtet, um es einestheils dem kaufenden Publicum zu ermöglichen, direct mit den Verfertigern zu verkehren, andertheils auch, um den kleineren Handwerksmeistern die Füglichkeit zu bieten, ihre Arbeiten direct an den Mann zu bringen. Statutengemäß werden nur solide Arbeiten nach vorhergegangener Prüfung in das Magazin aufgenommen, wovon man sich bei einem Besuch desselben auf den ersten Blick überzeugen kann.

Vermischtes.

* Gößnitz, 18. August. Der Verbandstag altenburgischer Feuerwehren wird in hiesiger Stadt kommenden Sonnabend und Sonntag, den 22. und 23. August, abgehalten. Seitens der freiwilligen Feuerwehr hierselbst sind auch die Kameraden der benachbarten sächsischen Ortschaften zu dem Feste eingeladen. Hoffentlich wird letzteres von der Witterung begünstigt sein und sich eines recht zahlreichen Besuches von nah und fern zu erfreuen haben.

— Altenburg, 17. August. Das zwanzigste Stiftungsfest der hiesigen Bogenschützengesellschaft, an welchem sich, nebst anderen Gästen von auswärts, auch Mitglieder der Bogenschützen der Leipziger Schützengesellschaft betheiligten, hat einen durchweg würdigen und erhebenden Verlauf gehabt. Mit demselben verband sich auch die Weihe einer neuen Fahne. Die Feier begann mit einem Frühconcert im Garten des Hotels „Stadt Gotha", wo sich gegen Mittag auch der Festzug ordnete. Derselbe bewegte sich durch einige Straßen der Stadt nach dem Vereinslocale der Bogenschützen, dem Etablissement „Tivoli". Voran ritt, im mittelalterlichen Kostüm, ein Herold; dann kamen Trommelschläger, ein Musikcorps, drei Sternträger in rothen und weißen Farben und der Wagen mit den Vorstandsmitgliedern und Ehrenmitgliedern. Ihnen folgten hübsch kostümirte Knappen, von welchen zwei den Vogel trugen, die von den Frauen Altenburgs der Bogenschützengesellschaft gestiftete Fahne und hinter ihr die Bolzenjungen. Die zweite Gruppe des Zuges bestand aus einem von zwei Pferden gezogenen, reich decorirten Festwagen, in welchem unter Anderm auch „der Meisterschuß Tells" dargestellt war, Alles gut erdacht und sinnig in Ausführung gebracht. Den Schluß des Zuges bildeten eine lange Reihe festlich geschmückter Wagen, deren Insassen die fremden Gäste, sowie Altenburger Bogenschützen mit ihren Damen waren. Im Tivoli angekommen verschritt man alsbald zur Fahnenweihe. Collaborator Peipelmann hielt die Weiherede. Hierauf traten die Abgeordneten der Bogenschützengesellschaft zu Chemnitz und der Bogenschützen zu Leipzig, die Herren Kaufmann Heinrich und Decorationsmaler Dröher, zur Fahne, um in dieselbe prachtvolle Fahnennägel einzuschlagen. Dasselbe thaten auch zwei Altenburger, die Herren Schlossermeister Herz, als Freund der Bogenschützengesellschaft, und Mörsberger, als deren Mitglied. Als die Fahne auf ihren Standort gebracht worden war, begann die Festtafel, bei welcher officielle Toaste auf Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, den regierenden Landesherrn, Se. Hoheit den Herzog Ernst und Se. Majestät den König Albert ausgebracht wurden. Den Schluß der Festtafel bildete ein solennes Feuerwerk. Am nächsten Morgen begann das Vogelschießen, wobei Herr Hofmann aus Chemnitz auf den ersten Schuß die Jubelkrone erhielt und Herr Klempnermeister Wende den Königsschuß that. Dann begann das Sternschießen, welches Abends 7 Uhr endete und dem bis Mitternacht ein Ball folgte. Die neue Fahne der Bogenschützengesellschaft in Altenburg zeigt auf grün und weißem Grunde in prächtigen Stickereien das Wappen mit Inschrift.

— Ueber den Aufenthalt des Wiener Männergesangvereins in Berlin wird der „Vossischen Zeitung" vom Montag noch Folgendes geschrieben:

Bevor die österreichischen Gäste Berlin verlassen, wollten sie auch noch Potsdam mit seiner Umgebung kennen lernen und erhielten von der hiesigen österreichischen Botschaft die hocherfreuliche Mittheilung, daß die Majestäten auf eine Anfrage den Wunsch geäußert, die Sänger in Babelsberg zu empfangen. Um 10 Uhr Vormittags führte ein Zug der Potsdamer Bahn den Verein mit dem Präsidenten Ritter von Olschbaur und seinem Dirigenten Kremser, dem österreichischen Geschäftsträger Ritter von Tavera, dem österreichischen Consul Baron v. Czslan, dem Präsidium des österreichischen Hilfsvereins und einer Anzahl geladener Gäste bis zur Station Wannsee. Hier wurden die Sänger von der Musik des 1. Garde-Regiments mit dem Jubiläumsmarsch von Strauß empfangen, und traten dann unter den Klängen des Radetzkymarsches den Weg zu den festlich geschmückten Dampfern an, auf welchen eine Rundfahrt durch die Havelseen unternommen wurde. Leider begann es bald fein, und dann immer stärker zu regnen, doch das störte unsere Gäste keineswegs. Der gute Humor unter dem Regenschirm und unter freiem Himmel behielt überall die Oberhand. An der Langen Brücke in Potsdam theilte sich die Gesellschaft, um die Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen, und fand sich um 3½ Uhr wieder an der Langen Brücke ein, um auf den beiden Dampfern die Ueberfahrt nach Babelsberg zu machen. Kaum waren die Sänger aber am Portal angelangt, als der Regen aufhörte, die Sonne durch das finstere Gewölk brach und Schloß und Park mit goldigem Schein beleuchtete. Zunächst wurden die Sänger durch das Schloß geleitet und dann in den großen Speisesaal geführt, wo Graf Perponcher sie empfing und bald darauf den Majestäten Meldung machte. Punkt 5 Uhr trat der Kaiser in den Saal, nach ihm die Kaiserin am Arme des Kronprinzen. Durch den Botschaftsrath Ritter von Tavera wurden den hohen Herrschaften die bereits oben genannten Herren vorgestellt, mit denen sich die Majestäten auf das Leutseligste unterhielten und auch einzelne der Sänger durch Fragen auszeichneten. Dann zog sich das Kaiserpaar in eine Nische zurück, um von dort aus den Gesang zu hören. Zum Vortrage gelangte zuerst: „Meine Muttersprache" von Engelbert, es folgten „Kärntner Volkslied: „O Diarndle tief drunt im Thal" von Johannes Herbeck, „Die Post", Chor mit Piston, und „Frühlingslandschaft" von Otto. Als die letzten Töne verklungen waren, ging der Kaiser, welcher mit seiner Gemahlin die ganze Zeit über gestanden hatte, auf den Dirigenten Kremser zu, um diesem sein volles Lob über das Gehörte auszusprechen und reichte ihm und dem Ritter v. Olschbaur die Hand. Die Kaiserin, stets vom Kronprinzen begleitet, sagte zu den Herren ungefähr: „Ich kann mich nicht enthalten, meiner Freude Ausdruck zu geben über Das, was ich hier genossen habe; leider kann ich dies nicht einem Jedem von Ihnen sagen, wie ich es wohl möchte." Nachdem den Sängern noch Erfrischungen gereicht waren, ging es gegen 6 Uhr zum Abschied. Der Kaiser, über dessen und der Kaiserin überaus wohles Aussehen, die Frische und deren Güte und Huld die Sänger später nicht genug erzählen konnten, schied mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen; ich bin zwar alt und kann nichts mehr versprechen, aber ich hoffe bestimmt auf Wiedersehen!" An den Schiffen angekommen, entblößten Alle ihre Häupter und ein vielhundertstimmiges Hoch auf den Kaiser, die Kaiserin und das ganze kaiserliche Haus erklang bei dem Rauschen der großen Fontaine neben den Dampfern zum Schlosse hinauf. Mit dem alten Wahlspruch, der noch in den Park hineinhallte: „Frei und treu in Lied und That" setzten sich die Schiffe nach der Glienicker Brücke in Bewegung, begleitet von einer großen Anzahl befrachteter und bekränzter Boote. Ein fröhliches, durch ernste und heitere Reden gewürztes Mahl bildete den Beschluß, und um 10 Uhr kehrte die Gesellschaft nach Berlin zurück.

— Nach der soeben ausgegebenen Einladung zu der 28. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, welche den 30. September bis 3. October in Gießen stattfinden wird, haben die vorbereitenden Geschäfte übernommen: 1) für die pädagogische Section Realgymnasialdirector Nodnagel in Gießen; 2) für die orientalische Professor Stade in Gießen; 3) für die deutsch-romanische Professor Braune und Professor Birch-Hirschfeld in Gießen; 4) für die archäologische Professor Oncken in Gießen; 5) für die philologische Gymnasialdirector Schiller in Gießen; 6) für die mathematisch-naturwissenschaftliche Professor Balzer in Gießen; 7) für die neusprachliche Professor Victor in Marburg; 8) für die neu zu gründende historische Professor Oncken in Gießen. Von Vorträgen sind bis jetzt für die allgemeinen Sitzungen angemeldet: Ueber den gegenwärtigen